

Andacht zum 2. Sonntag nach Epiphania am 17. Januar 2021

☛ Für die **Telefonandacht** am 17. Januar 2021 um 10.30 Uhr bitte die Telefonnummer 0 61 51/ 2 75 26 39 71 wählen und als PIN 8934 eingeben.

1. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.
2. Lied (Evangelisches Gesangbuch) 66,1+7-8
 1. Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude; A und O, Anfang und Ende steht da. Gottheit und Menschheit vereinen sich beide; Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah! Himmel und Erde, erzählet's den Heiden: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.
 7. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden: Komme, wen dürstet, und trinke, wer will! Holet für euren so giftigen Schaden Gnade aus dieser unendlichen Füll! Hier kann das Herze sich laben und baden. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.
 8. Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben. Hochgelobt sei der erbarmende Gott, der uns den Ursprung des Segens gegeben; dieser verschlinget Fluch, Jammer und Tod. Selig, die ihm sich beständig ergeben! Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.
3. Psalm 105,1-8
 - 1 Danket dem HERRN und rufet an seinen Namen; verkündigt sein Tun unter den Völkern!
 - 2 Singet und spielet ihm, redet von allen seinen Wundern!
 - 3 Rühmet seinen heiligen Namen; es freue sich das Herz derer, die den HERRN suchen!
 - 4 Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht, suchet sein Antlitz allezeit!
 - 5 Gedenket seiner Wunderwerke, die er getan hat, seiner Zeichen und der Urteile seines Mundes,
 - 6 du Geschlecht Abrahams, seines Knechts, ihr Söhne Jakobs, seine Auserwählten!
 - 7 Er ist der HERR, unser Gott, er richtet in aller Welt.
 - 8 Er gedenkt ewiglich an seinen Bund, an das Wort, das er verheißen hat für tausend Geschlechter.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.
4. Schriftlesung: Johannesevangelium 2,1-11
 - 1 Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. 2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. 3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4 Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. 7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. 8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. 9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam 10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten. 11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.
5. Auslegung zum Predigttext 2. Mose 33,18-23
 - 18 UND MOSE SPRACH: LASS MICH DEINE HERRLICHKEIT SEHEN! 19 UND ER SPRACH: ICH WILL VOR DEINEM ANGESICHT ALL MEINE GÜTE VORÜBERGEHEN LASSEN UND WILL VOR DIR KUNDTUN DEN NAMEN DES HERRN: WEM ICH GNÄDIG BIN, DEM BIN ICH GNÄDIG, UND WESSEN ICH MICH ERBARME, DESSEN ERBARME ICH MICH. 20 UND ER SPRACH WEITER: MEIN ANGESICHT KANNST DU NICHT SEHEN;

DENN KEIN MENSCH WIRD LEBEN, DER MICH SIEHT. 21 UND DER HERR SPRACH WEITER: SIEHE, ES IST EIN RAUM BEI MIR, DA SOLLST DU AUF DEM FELS STEHEN. 22 WENN DANN MEINE HERRLICHKEIT VORÜBERGEHT, WILL ICH DICH IN DIE FELSKLUFT STELLEN UND MEINE HAND ÜBER DIR HALTEN, BIS ICH VORÜBERGEGANGEN BIN. 23 DANN WILL ICH MEINE HAND VON DIR TUN UND DU DARFST HINTER MIR HER SEHEN; ABER MEIN ANGESICHT KANN MAN NICHT SEHEN.

Viele Jugendliche haben auf die Frage nach Gott eine Standardantwort parat: Ich glaube nur, was ich sehe. Aus einer solchen Antwort spricht jedoch nicht nur jugendliche Ablehnung wie es zunächst scheinen mag. Denn auch Erwachsene leiden darunter, dass man Gott nicht auf die gleiche Weise sehen kann wie alles andere, was uns umgibt. Der Wunsch, Gottes Gesicht zu sehen, ist weit mehr als eine Frage der Neugier. Im Gegenteil. Es handelt sich um eine wirkliche Not. Der Zweifel, ob ich mich mit meinen grundsätzlichen Lebensentscheidungen noch auf dem richtigen Weg befinde oder vielleicht die falschen Entscheidungen für mein Leben getroffen habe, kann sehr bedrückend werden.

In einer solchen Situation begegnet uns hier im Alten Testament Mose. Er ist ausgelaugt von den Strapazen der Wüste. Das Volk Israel befindet sich auf einer entsagungsvollen Wanderschaft von den sprichwörtlichen Fleischtöpfen Ägyptens durch die Wüste hindurch in Richtung auf das ebenso sprichwörtliche Land, in dem Milch und Honig fließen. Aber das gelobte Land kommt und kommt nicht in Sicht. Ungeduld, Verzweiflung und Resignation erfüllen die Herzen. Als die Menschen die Unsichtbarkeit Gottes in der Wüste nicht mehr ertragen, ziehen sie gleichsam die Notbremse. Sie kehren zurück zur Religion Ägyptens und formen sich das Goldene Stierkalb, das Symbol für Macht und sichtbare Kraft. Mose sitzt dabei gleichsam zwischen den Stühlen und schwankt zwischen Ohnmacht und Zorn. Er will über Gott nicht länger im Zweifel sein, so dass er die ungeheure Bitte ausspricht, die eher wie eine Forderung klingt: LASS MICH DEINE HERRLICHKEIT SEHEN.

In allen Kulturkreisen wollen Menschen das Geheimnis ihrer Gottheit ergründen. Sie schaffen sich Bilder als eine besondere Form der Annäherung an die geglaubte Wirklichkeit. So verständlich dieser Wunsch ist, so groß ist die damit verbundene Gefahr. Denn ein solches Gottesbild kann man trefflich manipulieren. Man kann mit ihm machen, was man will. Bei Bedarf lässt es sich hinstellen und bei Bedarf lässt es sich auch wieder wegstellen. Und so lehnt Gott die Moses Forderung auch ab. Denn Gottes Herrlichkeit kann man nicht einschalten wie ein Fernsehprogramm. Wer Gott wirklich sehen will, der muss sich jahrelang darauf einstellen können. Und trotzdem wird der Augenblick der Erfüllung nicht die Folge seiner Bemühungen sein. Wenn ein Mensch durch alle irdische Wirklichkeit hindurch ein Stück der Herrlichkeit Gottes sehen darf, dann hat ihn die Gnade Gottes ergriffen. Wenn es einen solchen Augenblick überhaupt gibt, dann nur ein- oder zweimal in unserem Leben. Denn während dieses Lebens bleibt Gott im Himmel und wir auf der Erde. Gott ist Gott und wir sind Menschen.

Vielleicht lässt uns das gerade in der Weihnachtszeit stutzen. Haben wir doch vor gut drei Wochen gerade gefeiert, dass Gott sich so zu uns herabgelassen hat, dass er selber ein Mensch wurde. Doch Mose will mehr. Hinter seiner kühnen Bitte LASS MICH DEINE HERRLICHKEIT SEHEN steht das Verlangen, Gottes Geheimnisse unverstellt zu erkennen. Mose will den Blick hinter die Kulissen. Hinter das Wort, mit dem sich Gott uns bekannt macht, will Mose Gott selbst auf gleicher Augenhöhe begegnen. Mit anderen Worten, er will den Unterschied zwischen Gott und Mensch ebnen.

Gott in seinem Wesen auszuloten, das bleibt uns verwehrt. Und doch lässt sich Gott lange vor Weihnachten tief zu Mose herab. All seine Güte will Gott vor Mose vorbeigehen lassen und ihm seinen Namen kundtun. WEM ICH GNÄDIG BIN, DEM BIN ICH GNÄDIG, UND WESSEN ICH MICH ERBARME, DESSEN ERBARME ICH MICH. Die eigenartigen Umstände, in denen das geschieht, werfen einen Blick auf unser eigenes Leben. Mose muss nämlich dafür in eine Felsspalte treten. Für mich ist das ein Bild für unsere eigene Bedrängnis. Alle Mühsal, aller Schmerz, eng angepresst an die kalte Wand. Und Gott verschließt diese Höhlung auch noch mit seiner Hand. Mose in völliger Dunkelheit. Die Verlassenheit ist total. Das erschreckende: Gott selbst produziert diese Finsternis. Gott selbst ist es, der sich unseren Augen entzieht und doch ist er auch der, der im finsternen Tal bei mir ist. Allerdings, und das ist auch eine persönliche Erfahrung. In der Bedrängnis kann ich nicht mehr unterscheiden zwischen Fels und Hand, zwischen Situation und Gott. Dann ist das finstere Tal Gottes kalte Hand.

Und doch. Mose darf hinter Gottes Herrlichkeit her sehen. So ist das mit uns. Wir können Gott nur indirekt erfahren. Inmitten und unter allen Lebensumständen, unter ganz banalen Alltagserfahrungen will Gott mit uns gehen und gegenwärtig sein. Allerdings können wir es in diesem Augenblick nicht erkennen und begreifen. Das ist uns verwehrt.

Und nun zum Schluss noch einmal wir selber. Entdecke ich solche Spuren Gottes in meinem Leben, im Nachsehen? Worauf fällt dann mein Blick? Sind es die Glücksumstände, die mir zuteil wurden, die guten unverdienten Fügungen? Die Menschen, die mein Lebensglück ausmachen? Sind also Glück und Erfolg Kennmarken göttlichen Wirkens? Vielleicht sollten wir die Spur Gottes lieber dort suchen, wo sich im Leben nicht alles glatt fügte. Bei den misslungenen Unternehmungen, den gescheiterten Beziehungen, bei den Krankheiten und Schmerzen. Das Volk Israel hat jedenfalls diese Erfahrung auf seiner langen Wanderung über 40 Jahre durch die Wüste gemacht. Nicht Gott selbst, aber seinen Weg ist zu erkennen, den er vorangeht. Mit anderen Worten. Gott erkennen wir nicht in den Katechismussätzen, den Wahrheiten des Glaubens. Vielmehr dann, wenn wir seinen Weg nachgehen. Und dann sind wir zum Schluss wieder bei Weihnachten. In der Praxis der Nachfolge erfahren wir etwas von ihm. Wenn wir es so machen, wie er. Wenn wir uns den Menschen in Liebe zuwenden. Amen.

6. Lied (Evangelisches Gesangbuch) 165,1+5-7

1. Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten. Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge. Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder.

5. Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben, Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder: ich senk mich in dich hinunter. Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.

6. Du durchdringest alles; lass dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, lass mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.

7. Mache mich einfältig, innig, abgeschieden, sanft und still in deinem Frieden; mach mich reines Herzens, dass ich deine Klarheit schauen mag in Geist und Wahrheit; lass mein Herz überwärts wie ein' Adler schweben und in dir nur leben.

7. Gebet

Barmherziger Gott, du schenkst uns alles, was wir zum Leben brauchen.

Wir bitten dich:

Für alle, denen es an Nahrung und Kleidung, an Arbeit und Wohnung mangelt: Richte Gerechtigkeit und Erbarmen unter uns auf.

Für alle, deren Glauben klein gewordne ist: Lass sie in allem Schweren auf dich schauen.

Für alle, denen die Hoffnung fehlt: Schenke ihnen Zuversicht und ein getrostes Herz.

Für alle, die zu wenig Liebe erfahren: Lass sie in Christus deine übergroße Liebe und Herrlichkeit erkennen.

Für unsere Verstorbenen: Gib ihnen Anteil am verwandelten Leben deines Sohnes.

Durch ihn loben wir dich, durch ihn beten wir dich an, durch ihn danken wir dir in deiner Kirche, heute und jeden Tag, in alle Ewigkeit. Amen.

8. Segen

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Mit herzlichem Gruß und Segen an die Gemeinden im Pfarrbereich Landsberg

Pfarrer i. R. Jürgen Dittrich, Halle